

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 283.

Montag den 10. October.

1870.

## Bekanntmachung.

Das 38. Stück des diesjährigen Bundesgesetzblattes des Norddeutschen Bundes ist bei uns eingegangen und wird bis zum 5. d. Mts. auf dem Rathhaussaale öffentlich aushängen. Dasselbe enthält:  
Nr. 569. Verordnung, betreffend die Aufhebung des Verbots der Ausfuhr und Durchfuhr von Hafer und Kleie. Vom 3. October 1870.  
= 570. Die Ernennung eines Vice-Consuls des Norddeutschen Bundes zu Bradford.  
Leipzig, am 8. October 1870. Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. Cerutti.

## Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die günstigere Gestaltung des Geldmarktes wird die städtische Vorschussbank Darlehne auf Pfänder nur noch zu dem 15. dieses Mon. gewähren.  
Die Einlösung der Pfänder und die Abwicklung der Geschäfte erfolgt bis auf weitere Bekanntmachung in dem bisherigen Locale Kramerhause, Neumarkt Nr. 31, II.  
Leipzig, den 8. October 1870. Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. Schleißner.

## Bekanntmachung.

Von heutigem Tage an wird unsere Expedition (Neumarkt 31, II.) bis auf Weiteres Vormittags, wie bisher, von 9–12 Uhr, nachmittags dagegen nur von 3–5 Uhr geöffnet sein.  
Leipzig, den 10. October 1870. Die Vorschussbank der Stadt Leipzig.

## Bekanntmachung.

Im Hofe der III. Bürgerschule sollen Dienstag den 11. October d. J. von früh 10 Uhr an nachbenannte Gegenstände, als: Breter, Pfosten, Stollen, Fallrohre von Zink, so wie größtentheils unbenutzte Gasbeleuchtungsgegenstände (doppelte und einfache Hängeleuchter etc.) u. s. w., in kleineren Partien gegen Baarzahlung und unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.  
Leipzig, den 6. October 1870. Des Rathes Bau-Deputation.

## Die „deutsche Münzfrage“ vom „Lateinstandpunkt“ aus betrachtet.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß nach den Ereignissen von 1866 und 1870 Deutschland zu einer Macht ersten Ranges herangewachsen ist. Was der alte Bund nicht vermocht (den Welt ihm die Macht fehlte), hat der neue zu Wege gebracht: Deutschlands gesammte militärische, schlagfertige Streitmacht ist in eine kräftige Hand gelegt und vereinigt, und seine mächtige Handels- und emporstrebende Kriegsstärke trägt unter Einem immer den ruhmvollen Namen unseres großen Vaterlandes nach allen Welttheilen hin. Ein gemeinsames Telegraphen- und Postwesen, vom größten deutschen Staate vorzüglich verwaltet, verbindet in früher ungeahnter Weise unsern Verkehr, mit allen übrigen Kulturstaaten sind Handels- und Schifffahrtsverträge abgeschlossen, der literarische Verkehr geregelt, ein Bundes-Oberhandelsgericht geschaffen und endlich das demnächstige Inkrafttreten eines gemeinsamen Maß- und Gewichtsystems durch Gesetz vorgesehen worden.

Noch aber fehlt uns in der Reihe aller dieser staats- und volkswirtschaftlichen Wohlthaten ein wichtiges Glied, ohne welches das Band, das uns Deutsche schon jetzt verbindet, ein unvollständiges bleibt und man namentlich von außen her und fortwährend der Zerrissenheit im Innern anklagt. Es ist die von Allen heiß ersehnte endliche Regelung unserer Münzverhältnisse. Es hieße eine Danaidenarbeit beginnen, wollten wir an dieser Stelle alles Das auch nur annähernd wiedergeben, was über diese wichtige Frage schon seit Decennien von anerkannten Autoritäten ersten Ranges geschrieben wurde.

Für den Laien, der es sich angelegen sein läßt, in seinen Interessen, d. h. beim Volke zu sondiren, in wie weit diese Frage wirklich zum Abschluß reif sei oder nicht, bleiben aber diese Schriften fast der einzige greifbare Anhalt für sein Vorgehen. — Liegt in der Natur des deutschen Charakters, über alles Gelegene oder noch neu zu Schaffende sofort eine strenge Kritik anzustellen zu wollen und für und wider Partei zu ergreifen. Dieser

sonst nicht immer lobenswerthe Zug unserer Nation ist aber gerade bei der Erörterung der Münzfrage von unendlicher Wichtigkeit, denn er wird sicher dazu beitragen, daß durch die verschiedenartigsten Kundgebungen über diesen Gegenstand, und zwar zunächst aus dem eigentlichen Volke heraus, die Autoritäten, die sich ja bekanntlich noch selbst ziemlich schroff entgegenstellen, zu veranlassen, sich eher zu vereinigen, und daß diese dadurch wieder in den Stand gesetzt werden, auf die Regierungen und den Reichsrath einwirken zu können, auf die es ja doch als letzte Instanz vorzugsweise ankommt, ob das große Werk schon jetzt in Angriff genommen werden soll oder nicht.

Die Aufgabe eines Laien dürfte also zunächst nur darin bestehen, zu constatiren, was er und seine Mitlaien in dieser Frage denken, oder besser gesagt, instinctiv fühlen, und dieses läßt sich, meinen Erfahrungen zufolge, kurz in folgende Worte zusammenfassen: „Das deutsche Volk wünscht eine Münzeinigung und damit ein sichtbares Zeichen der Größe und Zusammengehörigkeit seiner Nation, es fordert aber in erster Linie, daß diese Manipulation seine Interessen und sein Rechtsbewußtsein in keiner Weise beeinträchtigt, es erwartet ferner, daß dieselbe sich thunlichst an das Vorhandene anschliesse, mit möglichst geringen Zeit- und Geldopfern verknüpft sei, und wünscht endlich, daß diese Einigung zugleich ein internationales Band für die uns umgebenden Völker werde.“

Fragen wie: Ob Gold-, Silber- oder Doppelwährung, Tarification und Stückelung des Edelmetalls, Lösung der Papiergeldfrage, wie dann mit den Staatsschuldentiteln zu verfahren sei u. s. w. u. s. w., gehören deshalb schlechterdings nicht vor das Forum der großen Masse und deren Beantwortung kann von derselben auch nicht verlangt werden, da nur der Fachmann in der Lage sein dürfte, durch langjährige eingehende Studien sich über diese Cardinalfragen klar zu werden.

Wir wiederholen deshalb unseren ersten Satz und fragen: Was will das Volk und wie denkt es sich bei einer Umwälzung unserer gesammten Münzverhältnisse seine nächste Zukunft, denn eine Umwälzung ist und bleibt es, sei es auf welchem